

SZENE | IN PRINT

Schräg und schillernd als Programm

Die Menschen sind verschieden, manche sehr. Dies als Gewinn zu akzeptieren, hat gedauert. Doch mittlerweile ist „queer“ nicht mehr nur negativ besetzt. Ein opulenter Band blickt auf das aktuelle Fotoschaffen von den sozialen Rändern her.



Benjamin Wolbergs:
New Queer Photography.
Focus on the Margins,
304 S., gebd., Verlag Kettler
Dortmund, 58 Euro,
ISBN 978-3-86206-789-3



Jugendliche im falschen Körper. Mars aus der Serie „Queer Kids in America“ von Michael Sharkey.
Unten: Selbstporträt des New Yorker Fotografen Michael Bailey-Gates.



Sie kennen wir bereits: Laurence Rasti, deren 2018 im Zürcher Verlag Patrick Frey erschienenes Buch „There Are No Homosexuals in Iran“ (vgl. auch *Photo International* 2/2018) doch für einiges Aufsehen sorgte. Sicher nicht zum ersten Mal wurden hier die Probleme queerer Communities zum Thema gemacht. Entsetzt durfte man gleichwohl sein über die weiterhin bis zur nackten Drohung reichende Diskriminierung einer homosexuellen Minderheit. Bereits 2007 hatte Irans Präsident Mahmoud Ahmadinejad selbstsicher verkündet, es gebe im Iran keine Homosexualität. Was weniger als

Feststellung denn als Drohung gedacht war. Tatsächlich existiert gleichgeschlechtliche Liebe im Iran höchstens „subcutan“. Homosexuellen Paaren drohen Verfolgung, Haft bis hin zur Todesstrafe. Womit nur ein Beispiel für die globale Ächtung anders Fühlender gegeben wäre.

Das Phänomen hat viele Facetten, neuerdings hat sich ein kleines Wortmonster etabliert, das einer jüngeren Generation so flott von der Zunge geht, wie es Ältere ratlos macht: LGBTQI+. Man könnte auch sagen „queer“, was als Adjektiv Dinge, Handlungen oder Personen bezeichnet, die von der

Norm abweichen. Lange Zeit negativ besetzt, hat sich der Begriff inzwischen auch im deutschen Sprachraum zur gern genutzten Vokabel für alles gemausert, das sich in Opposition zum Bürger, zum Spießler, zu „Otto Normalverbraucher“ als schräg, schillernd, einfach anders präsentiert. Es war und ist eine bunte Community am Rande der Gesellschaft, die allerdings mächtig in die Mitte drängt, jedenfalls in unseren westlichen Gesellschaften. Noch nie waren queere Zeitgenossen mit ihren Hoffnungen und Träumen, Problemen und verwehrten Chancen so sehr Thema der Debatte über alle Medien.

Erzählungen der anderen Art

Auch das von Benjamin Wolbergs herausgegebene Buch „New Queer Photography“, für das er über vier Jahre akribisch recherchiert hat, könnte man als Teil einer auf Emanzipation zielenden Bewegung sehen. Einer Bewegung, die das Queere grundsätzlich als Teil einer schlicht divers angelegten Menschheit sieht. Freilich geht Wolbergs Anliegen weiter, indem er die ästhetische Dimension queerer Existenzen entlang ausgewählter fotografischer Positionen herausarbeiten will, gemäß der Erkenntnis, dass gerade die Ränder einer Gesellschaft so etwas wie den Humus bilden für „exciting narratives and notable works of art“. Oder um es in die Frageform zu kleiden: „Isn't a *marginal* perspective in many ways much more exciting than looking at things from the center? Doesn't working on the *margins* provide scope for a freer and more experimental creative process, very different from



Aus der Arbeit „There Are No Homosexuals in Iran“ der Schweizer Fotografin Laurence Rasti.

one that complies with and conforms to all the norms and expectations of mainstream society?“ Rund fünfzig internationale Künstler hat Wolbergs zur Teilnahme am Buch eingeladen. Jeder oder jede ist vertreten mit einem knappen Statement sowie einem mehrseitigen Portfolio. In der Summe formt sich so ein breites Panorama an Porträts und Akten, fragmentarischen Körperbildern und geradezu zirkensischen Selbstinszenierungen, digital gestützten Phantasien oder Streiflichtern aus dem Alltag queerer Minderheiten. Vielleicht hätte man sich einen das Thema grundsätzlicher reflektierenden Essay gewünscht (vgl. Vorläufer wie Gloeden, Plüschow, Platt Lynes oder List). Das Bildmaterial immerhin gibt sich facettenreich und empfiehlt sich als schillernder Fingerzeig auf ein in dieser Konsequenz lange ignoriertes Thema.

Hans-Michael Koetzle



Torso mit Schwan von Kostis Forkas.